

□ Lesezeit: 4 min.

Das Geheimnis von Weihnachten beginnt mit einem Liebesskandal: Der Große wird klein. Das ist kein poetisches Bild, sondern die erschütterndste Realität der Menschheitsgeschichte.

Gott, der Unendliche, entscheidet sich, endlich zu werden; der Allmächtige wählt die Zerbrechlichkeit eines Neugeborenen, das noch nicht sprechen, gehen, sich verteidigen kann. Es ist die reine Unentgeltlichkeit, die sich zeigt, ein Geschenk, das nichts im Gegenzug verlangt, das keine Zugangsbedingungen stellt.

1. Die Unentgeltlichkeit erkennen: Gott kommt bedingungslos

Die Grotte von Bethlehem ist der bescheidenste menschliche Treffpunkt, den man sich vorstellen kann. Kein Palast, kein majestätischer Tempel, nicht einmal ein würdiges Haus. Eine Grotte, ein Unterschlupf für Tiere, wo die Kälte eindringt und der Geruch nach Erde und Stroh ist. Hier gibt es keine Eintrittsbarrieren, keine Einladung nötig, keine besondere Kleidung erforderlich. Die Tür steht allen offen: den Hirten mit ihren abgetragenen Mänteln, den Armen, den Ausgeschlossenen, denen, die nichts zu bieten haben außer ihrer verwundeten Menschlichkeit.

Der heilige Paulus erinnert uns mit Worten, die die Jahrhunderte überdauern: Indem er die Gestalt eines Dieners annahm (Phil 2,7). Der Schöpfer des Universums entledigt sich seiner Herrlichkeit, verzichtet auf seine göttlichen Vorrechte, um die Kleider eines Dieners anzuziehen. Er kommt nicht als Eroberer, nicht als strenger Richter, der Rechenschaft fordert. Er kommt als jemand, der dient, als jemand, der sich an den letzten Platz stellt, als jemand, der die Füße wäscht, noch bevor er lehrt, wie man geht.

Diese Unentgeltlichkeit fordert uns zutiefst heraus. In einer Welt, in der alles einen Preis hat, in der jede Beziehung auf einem Austausch zu basieren scheint, in der die Liebe selbst oft bedingt wird, erinnert uns Weihnachten daran, dass es ein völlig kostenloses Geschenk gibt. Diese Unentgeltlichkeit anzuerkennen bedeutet, anzunehmen, geliebt zu werden ohne Verdienst, gesucht zu werden, wenn wir noch fern sind, begehrt zu werden, wenn wir uns unwürdig fühlen.

2. Die Nähe interpretieren: Gott tritt in unsere Geschichte ein

Die zweite Bewegung von Weihnachten ist die der radikalen Nähe. Gott beobachtet die menschliche Geschichte nicht aus der Ferne, wie ein distanzierter Zuschauer. Er tritt in die Geschichte ein, mit ihren Protagonisten, so wie sie sind: unvollkommen, widersprüchlich, zerbrechlich. Josef mit seinen Zweifeln, Maria mit ihren Ängsten, die Hirten mit ihrer sozialen Ausgrenzung, die Magier mit ihrer unruhigen Suche.

Unsere persönliche Geschichte, mit all ihren dunklen Falten und Schattenbereichen, ist Teil Seiner Geschichte. Wir sind keine Fremden, keine unerwünschten Gäste. Wir sind Söhne und Töchter, Teil einer Familie, die Gott niemals verleugnet.

Weihnachten sagt uns, dass Gott seine Schöpfung nicht verachtet, seine Geschöpfe nicht mit Abscheu oder Enttäuschung betrachtet. Im Gegenteil, er umarmt sie gerade in ihrer Konkretheit, in ihrer authentischen Menschlichkeit.

Jeder von uns hat eine einzigartige Persönlichkeit, eine unwiederholbare Geschichte. Es gibt diejenigen, die überschwänglich sind und diejenigen, die zurückhaltend sind, diejenigen, die stark sind und diejenigen, die zerbrechlich sind, diejenigen, die offene Wunden haben und diejenigen, die versteckte Narben haben. Gott begegnet uns genau dort, wo wir sind, nicht dort, wo wir sein möchten oder wo wir denken, dass wir sein sollten. Er begegnet dem Alkoholiker in seiner Bar, dem Gefangenen in seiner Zelle, der erschöpften Mutter in ihrer Küche, dem Studenten in seiner Einsamkeit, dem alten Menschen in seiner Stille.

Aber diese Nähe ist nicht statisch, sie ist keine Resignation. Gott begegnet uns dort, wo wir sind, um uns dorthin zu führen, wo wir sein sollen. Wir verdienen es nicht durch unsere Anstrengungen oder unsere Tugenden, sondern wir verdienen es als geliebte Kinder. Wir verdienen die Fülle des Lebens, die tiefe Freude, die wiederhergestellte Würde, die geheilten Beziehungen. Die Nähe Gottes ist dynamisch: Sie ist eine ausgestreckte Hand, die uns einlädt, wieder aufzustehen, sie ist eine Stimme, die flüstert „komm weiter“, sie ist eine Präsenz, die neben uns zu helleren Horizonten geht.

3. Sich für die Aufnahme entscheiden: Die Wahrheit klopft an die Tür der Freiheit

Und hier ist die dritte Bewegung, vielleicht die heikelste: die Aufnahme. In der Grotte wird das Spiel unseres Lebens gespielt. Das ist keine rhetorische Übertreibung, sondern die tiefste Wahrheit unseres Seins. Diese Grotte ist das Bild jeder unserer inneren Grotten, jener verborgenen Räume des Herzens, wo entschieden wird, wer wir sein wollen.

Die Wahrheit – die keine abstrakte Idee, sondern eine Person ist, ist dieses Kind in der Krippe – klopft an die Tür unserer Freiheit. Es ist ein diskretes, sanftes, niemals gewalttägliches Klopfen. Gott könnte die Tür aufbrechen, er könnte sich mit der Kraft seiner Allmacht aufdrängen. Aber er entscheidet sich zu betteln. Das Göttliche wird zum Bettler der Menschheit. Was für ein erstaunliches Paradox! Derjenige, der alles geschaffen hat, bittet uns, seine Geschöpfe, ihm Platz zu machen.

Die Wahrheit ruft und wartet darauf, dass die Freiheit antwortet. Es gibt keinen Zwang, keine Manipulation. Es gibt nur eine Einladung, die jeden Tag, jeden

Augenblick erneuert wird: „Willst du mich aufnehmen?“. Es ist die menschliche Freiheit, zerbrechlich und mächtig zugleich, die entscheiden muss. Wir können die Tür schließen, wir können so tun, als ob wir nichts hören, wir können es auf morgen verschieben. Oder wir können öffnen.

Sich für die Aufnahme zu entscheiden bedeutet, unsere Bedürftigkeit anzuerkennen. So wie diese Grotte ein leerer Raum war, der bereit war, gefüllt zu werden, so müssen auch wir uns von unseren Anmaßungen, unserer Selbstgenügsamkeit, unseren Götzen leeren. Die Aufnahme erfordert inneren Raum. Wir können Gott nicht aufnehmen, wenn wir schon voller uns selbst sind.

Aber wenn wir uns entscheiden, diese Tür zu öffnen, wenn wir unser Ja sagen, geschieht das Wunder. Die arme Grotte wird zur Kathedrale des Lichts. Unser gewöhnliches Leben wird zum Ort der Gegenwart. Unsere Schwächen werden zu Räumen, in denen die Gnade wirken kann. Die Aufnahme verwandelt: Wir sind nicht mehr dieselben, nachdem wir dieses Leben aufgenommen haben, das uns besucht.

Weihnachten ist also diese dreifache Bewegung, die uns ganz einbezieht: die skandalöse Unentgeltlichkeit eines Gottes zu erkennen, der klein wird; die Nähe dessen zu interpretieren, der in unsere konkrete Geschichte eintritt; sich für die Aufnahme zu entscheiden, indem wir die Tür des Herzens der Wahrheit öffnen, die anklopft. In der Grotte von Bethlehem, wie in der Grotte unseres Herzens, entscheidet sich alles. Jedes Weihnachten ist die Gelegenheit, diese alte und immer neue Frage erneut zu beantworten: „Ist Platz für Ihn?“